

Raritäten unter den Farbentauben:

### Bernhardiner Schecken in Silber

Meinen ersten Kontakt mit diesem aparten Farbenschlag Silber hatte ich Mitte der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts bei einer Jungtierbesprechung des SV der Züchter der Nürnberger und fränkischen Farbentauben, Gruppe Hessen, die einige Mitglieder meines Heimatvereins durchführten. Ein Züchter namens Martin Lautenschläger aus Brensbach im Odenwald zeigte einige silberne Bernhardiner Schecken, die er aus Kreuzungen mit silbernen Komorner Tümmelern und silbernen Lahore erzüchtet hatte. Partner waren jeweils schwarze Bernhardiner Schecken. Mich faszinierte schon damals die zarte Farbe.



Jungtäufer mit prima Zeichnungsbild und Farbe.

In den folgenden Jahren sah ich die Tiere immer wieder bei verschiedenen Schauen und war begeistert von den kleinen, aber für mich feinen Kollektionen. Danach verschwanden die Silbernen im Ausstellungswesen. Wie heißt es so treffend: »Aus den Augen, aus dem Sinn«.

Erst 1989 führte mich im Rahmen meiner Ausbildung zum Preisrichter eine Schreibe nach Brensbach. Dort standen einige Bernhardiner Schecken, darunter fünf Silberne. Sofort war mein Interesse geweckt, und noch am selben Abend telefonierte ich mit Martin Lautenschläger und machte mit ihm einen Termin in den nächsten Tagen aus. »Bring viel Zeit mit«, warnte er mich.

Martin war zu diesem Zeitpunkt ein alter Mann, der bedingt durch verschiedene Krankheiten nur noch in den Dämmerstunden seine Tiere versorgen konnte. Er erzählte mir von den Zuchtproblemen und weihte mich in die Schwierigkeiten der Silbernen ein. Er zeigte mir den Schriftverkehr, den er mit den Verantwortlichen des Sondervereins führte. Diese waren beileibe nicht begeistert von diesem Farbenschlag, obwohl die Silbernen schon in den fünfziger Jahren

im Standard standen. Es waren ihrer Meinung nach die Blaufahlen gemeint. Martin Lautenschläger setzte sich gegen den Sonderverein durch, und der Bundeszuchtausschuss gab ihm Recht.

Diese Vorgehensweise sollte ihm in den Folgejahren öfters bitter aufstoßen. Man ignorierte ihn, und seine Tiere wurden extrem »hart« bei Sonderschauen bewertet. Dies alles berichtigte er mir und endete mit den Worten: »Nun überlege dir, ob du mit der Zucht der Silbernen ernsthaft beginnen willst.« Ich bejahte und konnte mit drei Paaren Silbernen nach Hause fahren.

Im nächsten Jahr erlebte ich dann meine »bunte« Überraschung. Es fielen Schwarze, Rote, Gelbe, Rotfahle und schmutzige Silberne. Bei einem weiteren Gespräch mit Martin erfuhr ich, dass er in den letzten Jahren – krankheitsbedingt – nicht immer genau wusste wie die Paare zusammen waren. So begann ich von vorne und suchte mir die meiner Ansicht nach typvollsten und farblich reinsten Tiere aus. Zurück blieben 2,1 Silberne. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Züchter-Familie Engelhart aus Bickenbach feine schwarze Bernhardiner Schecken. Nach einem Gespräch über meine Probleme bekam ich kostenlos einige Zuchttiere in Schwarz und hatte im nächsten Jahr schon einige Verbesserungen erzielt. Doch wollte trotz Rückpaarung und Linienzucht der entscheidende Schritt nicht gelingen. Erst durch weiteres Einkreuzen von Blaufahlen, die ich von den bekannten Züchtern Herbert Pilhofer



Ein herrliches Bild: Silberne Bernhardiner Schecken im Freiflug.





*Junge silberne Bernhardiner Schecken aus der Zucht des Verfassers.*

und Richard Pröll bekam, konnte ich den entscheidenden Schritt in Richtung Standardauslegung tun.

In der Zwischenzeit war ich auch in den SV der Züchter der Nürnberger und fränkischen Farbentauben eingetreten und hoffte auf Unterstützung, die mir auch in der Gruppe Hessen-Rheinland-Pfalz zukam. Nach einigen Schauerfolgen bei Gruppenschauen und Schauen in der näheren Umgebung stellte ich meine Tiere auch bei der VDT-Schau in Frankfurt einem SR aus Franken vor. Hier erhoffte ich eine zuchtstandsbezogene, aussagekräftige Bewertung und dementsprechende Hinweise auf meine weitere züchterische Arbeit zu bekommen. Groß war die Enttäuschung, als ich die Bewertungskarte las. Die Wünsche- und Mängelspalte reichte fast nicht aus, um die Beurteilung des SR niederzuschreiben. Auch ein Gespräch mit dem Preisrichter an den Käfigen verlief nicht zu meiner Zufriedenstellung. Er machte mir unmissverständlich klar, dass es für ihn keine silbernen Farbentauben gäbe.

Doch hiermit war mein Odenwälder Widerspruchsgeist geweckt. Gab es doch – laut Bewertungskarte – viel züchterische Arbeit zu erledigen. Probleme bereiteten mir immer noch die Farbreinheit, der Kopfschnitt, das Randfeuer und das Zeichnungsbild (Afterweiß). Eine rötliche Farbe im Hals-/Brust-Bereich bei den Täubinnen vererbte sich hartnäckig. Auch fielen immer Tiere, die Haubenbildung zeigten. Gerade diese waren farblich am reinsten. Durch Inzest- und Linienzucht, auch durch weiteres Einkreuzen von feinen Blaufahlen, konnte ich mit kleinen Schritten Verbesserungen erzielen.

Zur größten Rassegeflügelchau der Welt in Nürnberg bekam der SV der Züchter der Nürnberger und fränkischen Farbentauben den Goldenen Siegerring zugesprochen. Dies war eine passende Gelegenheit, in der

Höhle des Löwen meine Tiere zu zeigen. Riesig war meine Freude (auch Schadenfreude), als ich die Bewertung sah. Eine Jungtäubin bekam »Vorzüglich« und das VDT-Ehrenband zugesprochen. Doch wandelte sich meine Freude alsbald in massivsten Ärger um, las ich doch in allen Fachorganen von Überbewertung, Fehlurteil und mangelnder Sachkenntnis. Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier kräftig an der Berichterstattung »gerührt« wurde. Erst bei einer JHV konnte ich hinterfragen, welchen Zweck ein SV hat. Die Antwort gab ich gleich selbst: die Förderung und die Betreuung der ihm anvertrauten Rassen und Farbschläge. Von diesem Zeitpunkt an ging es meiner Ansicht nach auch im SV in Bezug auf Tolerierung der Silbernen vorwärts. Der Hauptzuchtwart im SV, Herbert Weber, die Zuchtwartin für Bernhardiner Schecken, Margarete Engelhart, sowie einige Sonderrichter bewerteten die Silbernen nach dem, was sie sind, ein seltener Farbschlag im SV. Auch haben einige Züchter ihren Spaß an dieser schönen Farbe entdeckt.

Nun zum derzeitigen Zuchtstand. In der Farbe gibt es in der Nachzucht immer noch die meisten Ausfälle. Das zarte Silber vollkommen rein und gleichmäßig zu bekommen ist immer noch ein Problem. Der korrekte Kopfschnitt steht dem nicht nach. Durch das Einkreuzen der Komorner Tümmeler zieht der Schnitt unter dem Auge hartnäckig nach oben. Auch das angestrebte tiefrote Randfeuer ist noch kein Allgemeingut. Bei einigen Täubinnen ist ein Substanzverlust zu verzeichnen; dem ist entgegenzuwirken. Wenn sich in der Farbe ein Schaftstrich zeigt, sollte dieser geduldet werden, ist dies doch Farbstoffreserve.

Kommen wir nun zum Ausstellungswesen. Vor dem Preis kommt bekanntermaßen der Fleiß. Putzen ist

unerlässlich. Einen korrekten Kopfschnitt zu »machen«, grenzt an Kunst. Wie schnell ist im Bereich der Ohröffnung bei falscher Handhabung der Schere ein Loch im Gefieder entstanden und das Tier ist für diese Ausstellungssaison nicht mehr vorzeigbar. Wenn jedoch ein Tier eine schöne abgegrenzte, gleichmäßige Zeichnung aufweist, so ist das schon das erste Plus bei der Bewertung. Ein zarter, tieferer Rand sowie ein gut durchbluteter Schnabel runden das Gesamtbild positiv ab. Bei einigen Täubern ist die Farbe so zart, dass man meinen könnte, der Schwanz sei rein weiß. Ich halte dann ein Stück weißes Papier unter den Schwanz und kann sofort die Schwanzfarbe erkennen.

Die Täubinnen sind geschlechtsgebunden immer etwas dunkler, daher ist auch die Zeichnung besser erkennbar. Deshalb sollte man sowohl die helleren Tiere, sofern noch eine Zeichnung erkennbar ist, sowie die etwas dunkleren tolerieren, eine gleichmäßige Farbe vorausgesetzt.

Dass man auch mit seltenen Rassen und Farbschlägen Erfolge haben kann, davon zeugen zwei Deutsche Meisterschaften, die in den Odenwald gingen. Ich halte fast das ganze Jahr meine Zuchttiere im Freiflug und habe in diesem Jahr keine einzige Taube verloren. In der Zucht und der Haltung sind Bernhardiner Schecken problemlos. Wenn sich der Züchter ruhig und besonnen mit seinen Tieren beschäftigt, verlieren diese schnell ihre Scheu. Beim Öffnen der Schlagtür gehen die Tiere nicht von den Nestern. Es wird sogar manchmal zum Problem, eine Nestkontrolle durchzuführen, da die Tiere ihr Gelege vehement verteidigen. Ich hoffe, ich habe eine kleine Lanze für diesen aparten Farbschlag gebrochen und stehe jedem Interessierten gerne zur Verfügung.

Harry Heiß  
Bismarckstraße 15, 64853 Otzberg,  
Telefon 0 61 62 / 7 13 96